

werden die Ehepartner... aus Halle mit 20 Pf. bezogen...

Ercheint täglich... Sonntag und Montag ausnahmslos

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubankstr. 17; Nebenredaktionsstelle: Markt 24.

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Bezugpreis

Für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Auslieferung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühren...

Sammlerpreis der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Redaktion Nr. 176; der Annoncen-Redaktion Nr. 1133.

Nr. 38.

Halle a. S., Mittwoch, den 24. Januar.

1912.

Eine böswillige Erfindung.

Im Ausland wurde am Mittwoch die Meldung verbreitet, unser Kronprinz leide an derselben tödlichen Krankheit, der Kaiser Friedrich erlegen ist...

Danzig-Banghuf, 23. Jan. Die Meldung des 'Rango-Nachwache' von einer Krankheit des Kronprinzen ist hier nicht bekannt...

Die Verteilung der öffentlichen Lasten.

Die Landwirtschaft ist gewiß ein bedeutsamer Faktor unseres Wirtschaftslebens. Sie soll gefördert werden im Einklang mit den Interessen der Gesamtheit...

Österreich, Westpreußen, Posen und Pommern zusammen tragen zur gesamten Einkommensteuerleistung des preussischen Staates 8,45 Prozent bei...

leihen. Unter den 8,45 Prozent Ostpreußens sind aber noch mindestens 2 Prozent gewerblicher Steuer mit inbegriffen...

Keine Bevölkerungsgruppe bringt für Kulturzwecke geringere Opfer als der größere Grundbesitz. Die landwirtschaftlichen Arbeiter kommen für den nationalen Verbrauch sehr wenig in Betracht...

Wir sind zu rasch in den Industrielast hineingewachsen, so rasch, daß selbst die gesellschaftlich führenden Kreise sich in die neuen Verhältnisse noch nicht hineinbegeben konnten...

Nach der zweiten Stichwahlkchacht.

Wenn man nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen aus 364 Reichstagswahlkreisen das Fazit des leidendsten Wahlkampfes zieht, so läßt sich feststellen...

daß bisher eine Verschiebung von rechts nach links um 35 Mandate stattgefunden hat. Die gesamte Rechte ist um 34, die bürgerliche Linke um 15 Mandate geschwächt...

Das 'Berl. Tagebl.' macht über die Endausfichten des Reichstagsabgeordnete gewähnt worden und es sehen noch 33 Stichwahlen aus...

Table with 2 columns: Party name and number of seats. Includes: Fortschrittliche Volkspartei, Nationalliberalen u. Bauernbund, Sozialdemokraten, etc.

Bei dieser Berechnung ist Dr. Kersdenkrieger, der in München als Liberaler gewählt worden ist, zur Fortschrittlichen Volkspartei gerechnet...

In Bayern nach links.

Das Kennzeichen der bayerischen Reichstagswahlen ist ein Ausdrucks nach links unter Erfütterung des Besten des Zentrums und der ihm nahestehenden Konserverativen...

Das Zentrum hat mit Einschluß des von den Liberalen mit heiligerer Stimmenjähre eroberten Innenbalt fünf Mandate verloren, darunter die alte fränkische Bischofsstadt Würzburg...

Feuilleton.

Friedrich der Große als Kolonistator.

Von Archivat Dr. Hermann v. Petersdorff.

Ver. In der Geschichte Friedrichs des Großen bildet seine kolonistatorische Tätigkeit einen der lehrreichsten Abschnitte. Raum ein Gebiet aus dem keine unwiderrlich vielfältigen Schaffens ist heute noch so aktuell wie dieses...

Um die Bedingungen für eine Verdichtung der Bevölkerung zu schaffen, kam es u. a. auch darauf an, den Boden zu verbessern. Das erkannte Friedrich klarer Bilde. Das hat er alles zur Melioration und Erweiterung des Bodens getan!

kolonistatorischen Unternehmungen fand. Andere Stellen, an denen Land gewonnen wurde, waren in Pommern der Mübitz, dem 14 000 Morgen abgenommen wurden...

Nach um vieles interessanter als diese Robengewinnung ist die Heranziehung und Anlebung der Kolonisten. Nur zum kleinsten Teil stammen sie aus der einflüchtigen Bevölkerung...

Königs von Preußen hörten, der zur Ansiedelung in seinem Lande einlud. Nach diesen Wälfen wurden auch die späteren Ansiedler vielfach allgemein Wälfen genannt...

Nun war es nicht so einfach, die Einwanderer in die unwirtlichen Gegenden des nordlichen Preußens zu lenken. Deswegen galt es sie durch wesentliche Vorteile anzulocken. Die Hauptprovision war die Freiheit vom Militärdienst für sie und ihre Kinder...

Wirte, 6 Postbeamte, 5 Lehrer, 5 Weisliche, 4 Staatsbeamte, 1 Schiffsteller, 4 Handwerker und Gewerbetreibende, 1 Rechtsanwältin, 4 Privatiers und ein pensionierter Offizier.

Der bayerische Großklub erklärt von den Parteiführern unterzeichnete Kundgebungen, in denen es heißt: Der Sinn der Landtagsauflösung könne nur sein, daß das Volk entscheiden solle, ob das Zentrum noch länger Sitz im Lande bleiben solle. Die Zentrumsmehrheit sei zu brechen, ein gerechtes Wahlgesetz vorzubereiten. Nicht könnte das Zentrum noch geworfen werden, sofern das Volk seine Schuldigkeit tue.

### Die Zentrumsniederlage in Köln.

In einer Zentrumsvorversammlung, in der die Niederlage erwidert wurde, erklärte der Parteiführer für Köln, Landparter Kaiser, daß der ihm persönlich vorliegende Bericht seitens der Jungliberalen und Fortschrittlichen in dem Zentrum die Niederlage bereite. Indirekt trage aber auch Schuld die verantwortliche Stelle der Regierung, die in der Vergangenheit nichts getan habe, um jener verhängnisvollen Steuerhege entgegenzutreten. Unter lebhaftem Bravo versicherte der Redner, daß es für die Zentrumspartei mit ihrer Gutmütigkeit zu Ende sei, für sie heiße es: Nichts vergessen und handeln.

Die führenden westfälischen Zentrumskräfte erklären, daß der Ausfall der Kölner Wahl auf das abgeschlossene Vertragsverhältnis im rheinisch-westfälischen Industriegebiet keinerlei Einwirkung habe.

### Konservativer Wahlchwinkel.

Ein Wahlprotest wird im Wahlkreise Osterburg-Stendal gegen die Wahl des konservativen Abgeordneten Hoesch eingeleitet werden, wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten, die während der Wahl vorgekommen sind. Zunächst wurde von konservativer Seite ein Flugblatt verbreitet, das vom sozialdemokratischen Kandidaten und seinem Wahlkomitee verfaßt zu sein schien. Es ist aber festgestellt worden, daß der sozialdemokratische Parteivorsitzende für Stendal, Daniel, dieses Flugblatt nicht herausgegeben hat. Herr Daniel hat ehrenamtlich unter zahlreichem Zeugen versichert, daß weder er noch ein Vorstandmitglied des sozialdemokratischen Wahlkomitees das Flugblatt verfaßt hätten. Außerdem sind auch die Namen der Mitglieder des Wahlkomitees nicht richtig angegeben, so daß hier eine konservative Fälschung vorliegt. Das Flugblatt ist durch das von den Konservativen gekaufte „Intelligenzblatt“ gedruckt und von dem leitenden Redakteur dieses Blattes und Herrn Rieseberg persönlich verteilt worden. Die sofort eingeleiteten Untersuchungen der Staatsanwaltschaft ergaben bereits, daß die Stendaler Unterschriften gefälscht sind.

### Um die „Manouba“.

Nach dem „Petit Parisien“ hat Ministerpräsident Poincaré der französischen Volksmacht in Italien folgenden Auftrag gegeben:

Es ist die baldige Rückgabe der türkischen Kellenden der „Manouba“ zu verlangen, die zu Unrecht den italienischen Offizieren ausgeliefert wurden. In dieser Forderung ist zu betonen im Namen der türkischen Regierung, welche die Mitglieder des Rates, Hauptmoms, welche erklären, es ist hinzuzufügen, daß es allein der französischen Regierung, die übrigens vorher schon den tunesischen Behörden nachsichtig eingehandelt hatte, zusteht, die wirkliche Eigenschaft dieser türkischen Reisenden festzustellen, d. h. nachzuprüfen, ob sie Krankenpfleger seien oder nicht. Außerdem sind diejenigen geistlichen Entschädigungen zu verlangen, die als berechtigt erscheinen können wegen des Schadens, der dem französischen Handel und der Schifffahrt zugefügt wurde.

Diese Forderungen gestalten den Zwischenfall zu einer ernsten diplomatischen Frage zwischen Frankreich und Italien. Obwohl aus den Kommentaren der italienischen Presse zu der Beschlagnahme der beiden französischen Schiffe der Wunsch spricht, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern nicht gefährdet werden, so ist doch unteugbar, daß das Vorgehen

der französischen Regierung und namentlich dasjenige mehrerer Pariser Blätter, die den Verdacht ausgesprochen haben, daß die Organe der italienischen Regierung die telegraphischen Weisungen der französischen Regierung an die Botschaft in Rom betreffend das Verhalten des Kapitän der „Manouba“ geändert hätten, in Italien und besonders in Rom sehr verurteilt haben. Der „Corriere“, der häufig als Sprachrohr der italienischen Regierung benutzt wird, meint, die Sprache der französischen Blätter habe zwei Gründe, den Besuch Kardens in Rom und die ungenügende Kenntnis der Rechtslage. Die Franzosen leisten meistens Ubertreibungen und Paradoxe; deshalb müsse man sich nicht über diese Sprache wundern. Gewiß sei dem Besuche v. Kardens auch politische Bedeutung beizumessen, aber wenn Italien dem Dreubund treu bleiben wolle, so dürfe das niemanden wundern. Der „Corriere“ wiederholt dann mit einer gewissen Bitterkeit, daß auch Frankreich durch seine Haltung in Tunis die Verlängerung des Krieges verschuldet habe. Uebrigens sind alle italienischen Blätter einig in der Klage, daß erste französische Zeitungen wie das „Journal des Debats“ einen für Italien beleidigenden Ton anschlagen. Darüber, ob die Consulta der Forderung Frankreichs nachmittags die verhafteten türkischen Offiziere freiläßt, weiß man noch nichts.

### Canalejas in Vöten?

Madrid, 23. Jan. In dem Montagabend abgehaltenen Ministerrat, der sich bis Mitternacht ausdehnte, wurde, wie verlautet, der Ministerrat des Ministeriums Canalejas wegen politischer, den Bestand des gegenwärtigen Kabinetts stark gefährdender Schwierigkeiten so gut wie entschieden.

### Deutsches Reich.

Eine Wahlrechtsvorlage für das Herzogtum Braunschweig wird dem heute zusammentretenden braunschweigischen Landtage vorgelegt werden. Sie sieht eine Reform des Wahlrechts auf Grund des Dreiklassenwahlgesetzes mit direkter und geheimer Abstimmung vor. Ferner wird dem Landtag in der kommenden Session eine neue Stadt- und Landgemeindeordnung sowie eine neue Schulordnung zur Vorlage gelangen.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers, das im nächsten Jahre stattfindet, hat der Berliner Magistrat eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reide eingesetzt, die entscheiden soll, ob und in welcher Weise die Stadt Berlin dieses Jubiläum feiern soll. Auch über eine städtische Feier des 500jährigen Regierungsantritts der Hohenzollern in der Mark Brandenburg, die in diesem Jahre abgehalten wird, soll die Kommission eine Vorentscheidung treffen.

28 Richter der Stadtoberverordnetenämter ungenügend. Das preussische Oberverwaltungsgericht hatte sich am Dienstag mit der von sozialdemokratischer Seite verlangten Unzulässigkeitsklärung von 28 Richtern Stadtoberverordneten-Mandaten der zweiten Abteilung zu befähigen, nachdem bereits der Vorsitzende Magistratsrat in derselben Angelegenheit am 16. Mai 1911 sein Urteil gefällt hatte. Damals wurden die 28 Mandate für unzulässig erklärt, weil in zwei Fällen ein großer Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen vorgelegen habe, und zwar sei einerseits das sogenannte Kinderprivileg falsch angewandt, andererseits seien die Drittlingssitten nicht richtig aufgefaßt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Richter Stadtoberverordnetenversammlung beim Oberverwaltungsgericht Berufung eingelegt, und dieses bekräftigte die Ungültigkeit der Wahlen.

### Ausland.

Niederlage der Italiener bei Derna? Aus Konstantinopel wird gemeldet: Aus Mailand eingetroffene Meldungen besagen, daß am 21. die Italiener bei Derna eine schwere

andermal werden die in Oesterreich verfolgten mährischen Brüder als Anführer angeordnet. Wieder ein andermal erfährt Friedrich, daß Städte durch Feuersbrunst zerstört sind, so Großenhain, so Gera. Sofort erläßt er Befehl, Leute von daher zu gewinnen. Einmal bringt er in Erfahrung, daß in Sachen wieder die Steuern erhöht würden und der Druck ungeheuer sei. Augenblicklich lacht er daraus Vorteile für sein Land zu ziehen; und die durch die Brühliche Wirtschaft Gepögeligen kamen in hellen Scharen. Andere Gegenden, in die der König seine Rede warf, waren solche, wo eine gewisse Heberöderung stattfinde, so die Gegend von Stuttgart. Großen Gernn machte er ferner durch das unerhörte Bauernlegen, das damals in Weidensee und Schwebisch-Hommen der Tagesordnung war. Warum läßt Friedrich die Oester als aus Böhmern Bauern. Hächten die durch Frontenbente plagt werden. Während der Belagerung von Maschwitz im Jahre 1748 schreibt der König: „Da, wenn die Franzosen den Ort wegnähmen sollten, die Konfession weit größer werden wird, so müßt Ihr das benutzen, um reiche und pünktliche Kapitalisten oder auch recht geschickte Manufakturiers durch Emigration zu engagieren; es sollen ihnen dann alle nur möglichen Konditionen und Vorantagen gemacht werden.“ Ebenso wird gelegentlich eine in Böhmen ausgeführte Teuerung für die Kolonisation ausgenutzt.

Ueber die Qualität der Neubauern ist viel getritten worden; oft hat man über sie abgeplandelt. Und es liegt auf der Hand, daß bei dem Siedlungsverfah manches Fehlgedr gemacht werden mußte, daß manche Mißgriffe vorliefen, die natürlich Wasser auf der Mühle der widerirebenden Beamten waren. Unzulugbar machte Preußen aber auch viele ausgezeichnete Erweiterungen dabei. Fälle, wie der dies zur Ernüdung angeführte, wo einmal „Perkquiers und Romandianen“ angesiedelt wurden, die natürlich zum Landbau nicht geeignet waren, sind doch gar zu vereinzelt geblieben. Jenen Mißgriff hat der König selbst gerügt. In den Berichten, die die Behörden zu erstatten hatten, wurde die Zahl der guten Wirte unter den Anstiedlern doch stets erheblich öfter angegeben, als die der Schlechten. Was dabei auch Selbstzweifel auslassen, so gibt das ungenügende Verhältnis doch einen guten Anhalt. Es war gewiß sehr bedauerlich, wenn die Rebenzart aufkam, die sich gelegentlich Friedrich selbst zu eigen machte, daß erst die zweite Gene-

ration etwas taugte. Die Anstiedlungen verzinfen sich noch zu Friedrichs Zeiten bis zu 10, ja 11 v. H. Der Boden, der damals ausgetan wurde, trägt heute in einzelnen Gebieten das Pfünnsfuch. Das Charakteristische in der Einwanderung der damaligen Zeit ist die Tatsache, daß sie vornehmlich von Westen nach Osten geschah, im umgekehrten Verhältnis zur heutigen Einwanderung aus dem Osten nach dem Westen.

Ein besonders lehrreiches Feld bietet natürlich die Kolonisation des polnischen Preußens. Hier ist der große Praktikus Friedrich klar abgemessen von seinen sonstigen Grundwärt. Er geht gar tief in ihr vor allem das Nationalitätsprinzip. Hier galt der bewußte Germanisator. Bei der Volkshaltung, die er gleich vornehmte ließ, wollte er die Sprache feststellen lassen. Er suchte sofort den Adel aus dem Grundbesitz zu verdrängen und machte den Beginn damit dadurch, daß er die Starostelstellen einog und sie in Damänen vermandete, die nur an Deutsche verpachtet wurden, ganz im Gegensatz zu seinem Hauptgehens bei der Vermandung dieser Bezirke, beim waderen Omdahrd, der sein Bedenken getragen hätte, auch solche polnische Wirte anzufindern. Friedrich hatte eine unüberwindliche Aneignung gegen die Polen und ihre saule unordentliche Wirtschaft. Immer wieder wettete er gegen das „garstige und lübrige Volksgenug“, das man auf alle Weise loszuwerden suchen müsse. Zu diesem Ende durchbrach er auch einen seiner Hauptgrundzüge, nämlich das Verbot des Ankaufs von Rittergütern durch Bürgerliche. In Westpreußen wurde es den Bürgerlichen gestattet. Uebrigens fand der König in späterer Zeit auch ein Haar in der Ansiedlung von Tschechen. Denn am 24. Januar 1782 verbot er die Ansiedlung von Böhmen. In Westpreußen ließ er die Bauern nicht lange zerstreut unter den Polen ansiedeln. Später schenkt ihm aber, ähnlich wie der jetzigen königlichen Ansiedlungskommission, das Ansehen in geschlossener Wallen zweckmäßiger zu sein. Westpreußen, die aus der Nachbarschaft stückten, konnten angesiedelt werden, siedlungsbedürftig keine „Stadtpolen“. Niemand ließ er an der Grenze „auf das schlechte polnische Zeug, so ins Land herentänkm“. Erstlich änderte er gegen die Polen im Lande die alte sächsische Zucht: „So muß Er auch mit den Polen keine Komplimente machen, denn dadurch werden sie noch mehr verborben, sondern Er muß sich darauf achten, daß sie den Ordres gehörig nachleben.“

### Die Thronentsagung der Mandschus.

Die Verhandlungen zwischen Kaiserlichen und Republikanern gehen weiter. Yuan-shihai hatte vorgeschlagen, die Wahl zwischen Monarchie und Republik einer Nationalversammlung zu überlassen. Diese Versammlung sollte sich in Peking versammeln und aus einem Abgeordneten jedes Regierungsbezirks bestehen, der direkt vom Volke zu wählen wäre. Das hätte unter 300 Abgeordnete ergeben. Die Republikaner nahmen den Gedanken einer Nationalversammlung an, wollten sie aber in dem von ihnen beherichtigten Anking tagen und nur aus drei Vertretern jeder Provinz bestehen lassen. Dabei sollten als Vertreter der vierzehn schon in Anking vertretenen Provinzen deren jetzige, republikanisch genenneten Vertreter bleiben und nicht durch Neuwahlen ersetzt werden.

Trotz dieser tiefgreifenden Unterschiede der Auffassung gingen die Verhandlungen weiter, und der Waffenstillstand wurde (bis Ende Januar) verlängert. Yuan-shihai bestand aber auf einer Nationalversammlung in Peking. Demgegenüber machten die Republikaner geltend, daß die Versammlung in Peking so lange nicht frei sein würde, als der Kaiser noch regiere. Sie wollten also Yuan-shihais Vorschlag nur annehmen, falls der Kaiser abdankte, wolle auch die republikanische Regierung in Singking-Planing zurücktreten. Darüber erzielte man eine Einigung dahin, daß im Falle der Thronentsagung der Mandchu eine vorläufige Regierung eingesetzt werden sollte, die aus Monarchisten und Republikanern bestände und daß diese die Nationalversammlung nach Peking einzuberufen habe.

Dieser Vorschlag bedurfte aber noch der Zustimmung der Mitglieder des Kaiserhauses (Der Mandchusfürsten).

### Keine Abdankung!

Peking, 23. Jan. Nach dem Kronrat am Montag, in dem sich wieder die Abdankung gesprochen wurde, entschloß sich die Kaiserin-Witwe, nicht abzutreten. Sie hält es der Würde der Dynastie angemessener, weiter zu kämpfen. Vorbereitungen zum Kampfe sind bereits getroffen worden. Der ständige Umsturz in der Haltung des Hofes soll dem Mangel an Einigkeit unter den republikanischen Führern zu schuld sein.

### Kasse und Umgebung.

Kasse a. S. 24. Januar. Geflaggt. Aus Anlaß des zweihundertsten Geburtstag Friedrichs des Großen tragen heute auf Befehl des Kaisers alle öffentlichen und Staatsgebäude Flaggenhiss.

Ganz wie in der Zeit der Germanisierung Ostiens im frühen Mittelalter wurde die Einwirkung der neuen Dröfer, in denen die Kolonisten Unterkunft fanden, einzelnen Unternehmern übertragen, einem Rittergutsbesitzer, einer Stadt oder, und das war ziemlich die Regel, einem Domänenpächter. Im allgemeinen entwickelten die Ritterpfand und die Städte nicht allseitig Tatkraft in dieser Beziehung, so sehr sie den König durch Kolonisation erfreuen konnten. Wohl wirkte es dann und wann, wenn Friedrich den Beamten und Rittergutsbesitzern versicherte ließ, daß er nichts mehr wünsche, als neue Einwohner für das Land zu gewinnen. Es hat geradezu etwas Würdevolles an sich, wenn der alte kresche Herr im Jahre 1777 einem Minister besagt damit für Anlegung einer größeren Anzahl von Kolonisten, er würde die Mühe, die dieser gehabt habe, „denen zum Nutzen“. Einen noch weniger ammerpräsidenten, der nach einem Schlag graben wollte, bedeutete er: eine solche Anlegung guter neuer Untertanen sei als der größte Schatz anzuhängen, der in Rommen zu finden wäre. Bei weitem am meisten Kolonisten fielen auf den Domänen angelegt worden. Das ging un so eher, als die Krone über einen so gemaltigen Grundbesitz verfügte. Gebörte ihr doch fast ein Drittel der gesamten Bodenfläche des Landes. Man hat nicht ganz mit Unrecht gesagt, daß unter Friedrich dem Großen Domänenvermaltung und Kolonialverwaltung Begriffe waren, die sich einermachen bedien.

Das Anstiedlungsnetz wurde früh planmäßig organisiert, vielfach ähnlich dem militärischen Werksystem. Offiziere schlugen namentlich im Südwesten Deutschlands, in Frankfurt am Main, Rodelsheim, Regensburg, aber auch in Genu, Amherdam, Werdeburous auf. Agenten reisten herum. Ebenso waren diplomatische Vertreter, wie die preussischen Residenten in Frankfurt und Hamburg, die Werkzeuge dabei. Befehlsnachrichten, Gültige, offene Briefe, die überall, großenteils durch ausländische Zeitungen, verbreitet wurden, luden ein. Das Wichtigste aber war wohl die Erspaltung der richtigen Anhaltspunkte. Darin war gerade Friedrich hervorragend. Angebaut wurde bereits, wie die Neolonisatoren in der Wahl ausgesucht wurden, wie die Neolonisatoren in der Wahl ausgesucht wurden. Später mußten die Neolonisatoren in Polen gehalten, und der kaiserliche Brandenb Hoff wendete militärischen Schutz an, um die landwirtschaftlichen Evangelisten von dort sicher ins Preussische zu bringen. Ein









Main table containing various financial data, including stock prices, exchange rates, and company names. Columns include company names, prices, and other financial metrics.